

Zeitschrift:	Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse
Herausgeber:	Verband Schweizerischer Privatschulen
Band:	13 (1940-1941)
Heft:	3
Artikel:	Otto von Geyerz zum Gedächtnis
Autor:	Geyerz, Otto
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-850633

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der Stadt aus erst bis in die großen Dörfer der Landschaft gefunden. Eine der abgelegenen kleinen Gemeinden entsprechende Form der Weiterbildung und Anregung von Schulentlassenen und Erwachsenen bleibt erst noch zu finden.

Unter diesen Umständen entsteht dann vornehmlich bei nie aus der Gemeinde herauskommenden Leuten oft schon in der Jugend eine gewisse konservative Haltung. Einerseits bildet diese einen notwendigen Bestandteil der geistigen Haltung unseres Volkes, da sie ungesunden und nur durch augenblickliche Konjunktur begründeten Neuerungen in

Politik und Wirtschaft mißtrauisch gegenübersteht. Andererseits muß sie sich bei gewissen Charakteren leider rasch zu einer Engstirnigkeit entwickeln, die jede auch wertvolle Neuerung unbesehen ablehnt.

*

Eine nur um die ländlichen Entwicklungsvorteile wissende Ansicht führt nicht zum Verständnis der wahren Lage der Landjugend. Dazu kann nur die gleichzeitige Kenntnis auch ihrer Schwierigkeiten, welche hier angedeutet worden sind, verhelfen. Sie aber ist, wie die Diagnose für eine richtige Behandlung, die Voraussetzung zur Hilfe und Verbesserung.

Otto von Geyrer zum Gedächtnis.

Prof. Dr. phil. Otto von Geyrer zum Gedächtnis († am 8. Jan. 1940). 32 Seiten mit 3 Bildern. Broschiert Fr. 2.25. Verlag: Francke, Bern.

Ein schlichtes Heft. Schlicht war ja auch der Mann, an den hier erinnert wird. Aber wer auch nur einmal Gelegenheit hatte, Otto von Geyrer in einem Vortrag zu hören, der verspürte die Tiefe und den Ernst seiner Persönlichkeit und wird sie nicht wieder vergessen. Etwas von diesem Wesen ist dem vorliegenden Büchlein eigen. Es ist ein dankendes Gedenken, ein mahnendes Erinnern. Pfarrer K. von Geyrer, der Bruder des Verstorbenen, zeigt ein Bild seines Lebens und Wirkens und hebt hervor,

was den Gelehrten über seine Wissenschaft hinaus zum Erzieher, zum Diener an der Seele des Volkes werden ließ. Unter dem Titel „Menschenbildung durch Sprachbildung“ wird ein Ausschnitt aus dem letzten von Otto v. Geyrer gehaltenen Vortrag dargeboten. Er birgt ein geistiges Vermächtnis. Prof. Dr. H. Baumgartner würdigt die wissenschaftliche Leistung des Verstorbenen. „Sprache - Dichtung - Heimat“ hieß sein Hauptwerk, und ihr galt sein Denken und Tun. Simon Gfeller gedenkt in einem herzlichen Nachruf seines Freundes und Förderers. Die 3 beigegebenen Bilder zeigen den Knaben Otto von Geyrer, den Dreißigjährigen und das vertraute Gesicht des alten Herrn Professors. R.

Wir freuen uns, aus der besprochenen Gedenkschrift den besonders markanten Beitrag

„Menschenbildung durch Sprachbildung“

veröffentlichen zu können. Die Herausgeber begleiten ihn durch folgenden Kommentar:

An der Jahresversammlung des Deutschschweizerischen Sprachvereins in Zürich hat Otto von Geyrer am 19. November 1939 seinen letzten Vortrag gehalten. Was er hier unter dem Titel „Menschenbildung durch Sprachbildung“ ausführte, hat er selbst gesprächsweise als sein Testament bezeichnet. In diesem gedanklichen Vermächtnis sagt Otto von Geyrer:

Soll der Mensch wieder gesunden, so muß sein Wort wieder ernst genommen werden, die Verantwortung jedes Sprechenden für das, was er sagt, in sein Gewissen gepflanzt werden. Es ist eine Aufgabe für jedermann, denn was ist die Gemeinsprache anderes als die Gesamtheit aller Einzelsprachen? Alle Glieder der Sprachgemeinschaft machen die Sprache aus. Ihre Zukunft hängt davon ab, wie jeder sich zu ihr stellt, ob er gewillt ist,

ihre Würde und Reinheit wie die eigene zu wahren,
sie nicht durch Verstellung, Lüge und Schwindel zu entehren,
sie und damit sich selbst gegen wesensfremden Einfluß zu schützen.

Dazu muß der heutige Mensch von Kind auf erzogen werden. Es geht nicht ohne Nachdenken und Schulung, ohne Selbstprüfung und Selbstzucht. Pestalozzis Elementarschule der Menschheit muß wieder Losung sein. Die Selbstachtung beginnt mit der Sprechschule im Elternhaus. Die Kinder müssen angehalten werden, deutlich, rein und wahr zu sprechen. Die Rücksichtnahme auf den Zuhörenden muß ihnen selbstverständliche Pflicht werden. Diese gesellschaftliche Anpassung an die Umgebung wird so ein Mittel sozialer Erziehung. In sprachlich gebildeter Gesellschaft, gleichgültig auf welcher Stufe, wo jeder sich für seine Sprache verantwortlich fühlt, verspürt man eine edlere Menschlichkeit.

Das Kind, das von klein auf dazu angehalten wird, sich klar und wahr, anständig und treffend auszudrücken, sieht sich immer vor die Frage gestellt: „Was will ich eigentlich sagen?“ Durch diese Befinnung bekommt der Gedanke Klarheit, der Ausdruck Bestimmtheit, die Satzbildung Einfachheit. Es ist zugleich eine Erziehung zur Ehrlichkeit und

Wahrheit. Man erlebt den tiefen Sinn von Christi Wort: Nicht was zum Munde hineingeht, verunreinigt den Menschen, sondern was zum Munde herausgeht, das verunreinigt ihn. Wieviel Verstimung, Aerger, Streit und Unfrieden würden vermieden, wenn jeder seine Worte in Zucht nähme, wenn er dem alten Spruch Walters von der Vogelweide folgte:

Hüetet iuwer zungen! das zimt wol den jungen!
Stosz den rigel vor die tür,
lā kein oesesz wort hervür!
Dasz zimt wol den jungen!

Und den Alten! Auch den höher geschulten. Denn diese sind noch ganz anderen Versuchungen ausgesetzt als die Jugend. Eitelkeit und Mode, falscher Bildungsbegriff, Bildungsdukel verleiten sie zu gekünsteltem Ausdruck, zu trügerischen Fremdwörtern, leeren Modewörtern, anschauungslosen Redensarten, verschrobenen Satzbildungen. Hier wäre die Volkssprache, unsere Mundart, die echte wenigstens, ein guter Führer. Wer in ihr wurzelfest und heimisch ist, besitzt den besten Schutz gegen das falsche Gepränge von eitlen Modewörtern, gelehrt tuenden Fremdwörtern und Abstraktionen. Sprachliche Zucht in der Mundart ist auch Erziehung zu engerem Gemeinschafts- und Heimatsinn. Sprachliche Zucht in der deutschen Gemeinsprache ist Erziehung zum Weltverkehr und zur Anteilnahme an den Geistesschätzen der deutschen Kultur. Es geht um eine unsichtbare Heimat, die einer mit seiner Sprache in die fernsten Länder mitnimmt, weil er sie in sich trägt. Wilhelm von Humboldt schreibt einmal an seine Freundin: „Die wahre Heimat ist eigentlich die Sprache. Sie bestimmt die Sehnsucht

danach, und die Entfremdung vom Heimischen geht immer durch die Sprache am schnellsten und leichtesten, wenn auch am leisesten vor sich.“ Und Herder sagt: „Hat wohl ein Volk etwas lieberes als die Sprache seiner Väter? In ihr wohnt sein ganzer Gedankenreichtum an Tradition, Geschichte, Religion und Grundsätzen des Lebens, alles, sein Herz und seine Seele. Einem Volk seine Sprache nehmen oder herabwürdigen heißt ihm sein einziges unsterbliches Eigentum nehmen, das von Eltern auf Kinder fortgeht.“

Wie kann man einem die Sprache nehmen? Es braucht nicht Staatsgewalt, Sprachgesetzgebung, Fremdherrschaft, nicht einmal Entfernung vom Vaterland zu sein. Drinnen, in uns, ist die Gefahr. Der Feind sind wir selber, wenn wir dem Ererbten nicht Treue halten, es nicht aufs Neue zu erwerben suchen. Es geht um die innere Sprache. Dazu noch einmal Herder: „Je mehr man diese innere Sprache eines Menschen stärkt, leitet, bereichert, bildet, desto mehr leitet man seine Vernunft und macht das Göttliche in ihm lebendig, das Stäbe der Wahrheit braucht, um sich an ihnen wie aus dem Schlummer emporzurichten.“ An diesen Stäben richtet sich Herder sogar zu Gotteserkenntnis auf:

Allmächtiger, der Herz und Zunge band,
Der einem schwachen Hauch, dem leeren Schall
Gedanken, Herzensregung, Allmacht lieh,
Zu tönen über ferne Zeiten hin:
Der dem Gedanken Flügel gab und Kraft,
Des Bruders Seele mit des Wortes Licht
Zu überströmen, zu erquicken sie
Mit süßer Tön' unsterblichem Gesang —
Verborgner Gott! In deiner kleinsten Tat
So tief verborgen!

Kleine Beiträge:

Ferienversorgung von Schweizer Kindern.

Die Unterzeichneten erlauben sich, noch einmal auf die gemeinsame Ferienaktion der Kriegsfürsorgekommission der schweizerischen Landeskonferenz für soziale Arbeit hinzuweisen.

Wir suchen Freiplätze für erholungsbedürftige Schweizerkinder notleidender Familien. Es sollen diejenigen berücksichtigt werden, deren Ernährer entweder direkt oder indirekt durch den Aktivdienst in eine finanzielle Notlage geraten sind oder die schon vorher auf der Schattenseite des Lebens standen. Es handelt sich bei dieser Aktion nicht um die „Landdienstkinder“, die sich freiwillig zur Mitarbeit in der Landwirtschaft gemeldet haben; es kommen daher in der Hauptsache die jüngeren Jahrgänge in Betracht, hauptsächlich zwischen dem 6. bis 13. Altersjahr, und zwar sowohl Buben wie Maitli. Infolge der Kriegslage sind dieses Jahr keine ausländischen Kinder zu erwarten; dagegen werden 50—60 Emigrantenkinder in die Aktion mit einbezogen, die sich bereits in der Schweiz befinden und noch nicht weiterreisen können. Im Hin-

blick auf die Weltlage wird auch die Zahl der Auslandschweizerkinder kleiner sein als in den letzten Jahren; sie werden wie bis anhin durch die Schweizerhilfe betreut. Weil die beiden großen Gruppen der Auslandschweizerkinder und der Auslandskinder nicht untergebracht werden müssen, ist um so eher zu hoffen, daß jedes bedürftige Schweizerkind im Inland seinen Freiplatz und seine Ferieneltern finden möge.

Wir erinnern wieder daran: alle Kinder sind gegen Unfall versichert; im Krankheitsfalle kommt die Organisation für die Kosten auf; ebenso gehen die Fahrtkosten zu Lasten der Organisation. Der Aufenthalt des einzelnen Kindes bei seinen Pflegeeltern beträgt in der Regel 4—6 Wochen; die ganze Ferienperiode dauert von Ende Juni bis Ende Oktober. Wir bitten freundlich, die Freiplätze bis spätestens Ende Mai an eine der untenstehenden Organisationen zu senden.

Die Ferienversorgungen verfolgen einen gesundheitlichen und erzieherischen Zweck: es kommt ihnen in einer Zeit der Teuerung und der verminderten Einnahmen vieler Familienväter eine doppelt große Bedeutung für die Erhaltung unserer Volksgesundheit zu. Beson-